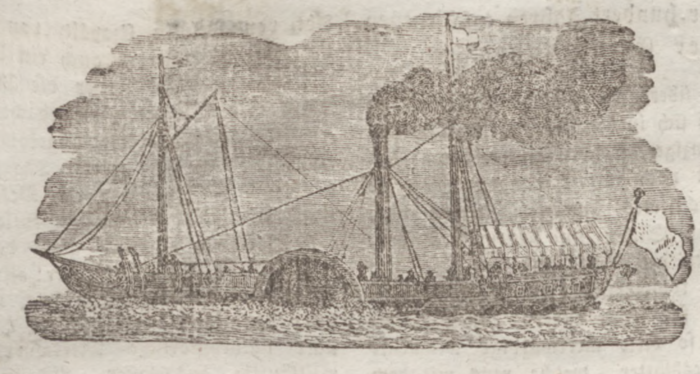
№ 25.

Dienstag,
am 28. Februar
1837.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Lebens-Regel.

Wünsche nichts als steten innern Frieden,
Murre nie im widrigen Geschick;
Dankbar nimm was Gottes Huld beschieden,
Nur im Stillen blüht das wahre Glück.

Schmähe nie der Menschheit hohen Adel,
Wenn der Mensch des eignen Werths vergißt;
Keiner lebt auf Erden ohne Tadel,
Ob er gleich das Bild des Schöpfers ist.

Was dich freut, das theile gern mit Allen,
Sei vergnügt, nur sei es nie allein,
Denn der Weg den Menschen zu gefallen,
Ist die Kunst ein froher Mensch zu sein.

Aber wenn dich Leiden niederdrücken,
Hüllt dein Aug' ein düstrer Trauerflor;
Laß ins Herz dir nur den Edlen blicken,
Der zum Freund sich deine Seel' erkohr.

Doch mußt du dich von der Welt entfernen,
Weil sie kalt und rauh dich von sich stieß —
Aufwärts schau'! dort über jenen Sternen,
Wohnt der Vater der dir Trost verhieß!

Etwas aus den vor hundert Jahren erschienenen Danziger Erfahrungen.

Es mag wohl überhaupt manche Unterhaltung gewähren, wenn man sich in die Vergangenheit zurückversetzt; für den Danziger, welcher an der alten Verfassung seiner Stadt noch immer hängt, wenn sie auch nur ein geschichtliches Interesse für ihn hat, werden Beiträge zu der Sitten- und Kultur-Geschichte, so wie Vergleichungen des Jetzt, mit dem Zustande vor 100 Jahren, in kommerzieller Hinsicht noch mehr Interesse haben, wie für jeden andern, dessen Vaterstadt an sich nicht so viele merkwürdige Momente darbietet. Die Tagesblätter, welche recht mit dem gewöhnlichen Treiben der Menschen verwebt sind, gewähren uns in dieser Hinsicht manche Bilder, welche uns über den Geist der Zeit Erläuterungen geben. Vor hundert Jahren war das Zeitalter des Breiten und Weitschweifigen; von den ungeheuren Allongen-Perücken an, welchen einen Haarwuchs zeigten, wie ihn die Natur selbst dem Esau nicht gegeben hat, bis zu den Reifröcken der Damen, und den steifen Schößen an den Röcken und Westen der Herrn herrschte überall das Ueberflüßige, das Ausgedehnte, das Ueberschwengliche, und so war es auch in der Sprache, und im Styl, die Titel waren Ellen lang, die Anpreisungen der Sachen ausgedehnt und was man dem Publiko mit wenigen Worten sagen konnte, darüber ward eine Brühe gegossen, die das Geistige, was aufgetischt ward, für uns unschmackhaft macht oder es abgeschmackt schelten läßt.

Vor hundert Jahren erschienen hier wöchentlich die Danziger Erfahrungen, welche von dem hochgelehrten Hannov, Professor des Gymnasii herausgegeben wurden, und die Stelle der jetzigen Intelligenz-Blätter vertraten. Sie enthielten wie jetzt, die Anzeige der einpassirten und abgereiseten Fremden, oft aber nur höchst oberflächlich, z. B. eine Extrapost mit Juden, oder die Berliner Post mit vier Kaufleuten, oft aber sind auch die Namen der Fremden mit vielen Titeln ausgeschmückt, doch hat man niemals dabei vergessen zu bemerken, von welcher Nation der Reisende sei, wenn er ein Amt bekleidet. Possirlich klingt es, wenn es darin heißt, der Lieutenant N. N. von den Polen, der General N. N. von den Preußen, der Oberst N. N. von den Kaiserlichen; aber auch der Abt von Pelplin Czapsky von den Polen, als ob die geistlichen Herren auch ein Truppenheer bildeten.

Sie enthalten ferner die Tiefe des Wassers am Pegel, die Witterungs-Beobachtungen, die Getreide-Preise, Wechsel-Course, angekommenen und abgegangenen Schiffe, und andere Tages-Neuigkeiten, dagegen aber wenig öffentliche Bekanntmachungen, die Bitte um die Rücklieferung entlaufener Hunde macht die Mehrzahl derselben aus, das Publikum scheint sich der öffentlichen Blätter also zu Mittheilungen in gewerblicher Beziehung noch wenig bedient zu haben; dagegen hat der gelehrte Herausgeber sich denn über naturhistorische Merkwürdigkeiten seiner Zeit weitläuftig ausgelassen. Es ist erstaunlich, welche Menge von Raupen, Fischen und Fischroggen, Blumen, Gewächsen, zusammengewachsenen Pflaumen, Kirschen und Nüssen, von Spinnen und Gewürmen ihm von seinen „günstigen Freunden“ oder von „ansehnlichen Personen“ zugesandt worden, und mit deren breiten Beschreibung er seine Leser unterhält; oft behandelt er einen Wurm, als ob von dessen Lebensart und Treiben das Schicksal Europa's abhänge. — Vor allen sind die Eier der Gegenstand seiner Forschungen gewesen, es ist eine unglaubliche Menge von Wind- und Spar-Eiern, von länglichten und krummen, von zu großen und zu kleinen, von Gänse-, Hühner-, Enten- und Tauben-Eiern, den ihm seine Freunde, vorzüglich die S. T. Wohlwürden vom Lande übersandt haben, und die er vor des Lesers Augen bis in die kleinsten Theilchen zerlegt.

Um eine Probe von den Ankündigungen zu geben, lassen wir einige folgen. Der Rathsmusikus Pucklitz kündigt vier Konzerte in einer Woche auf folgende Art an:

Denen resp. Gnädigen, Hochgeehrten und Hochgeneigten Dames und Herren, so die Musik lieben, wird hiemit bekannt gemachet, daß der Raths-Musikus, J. D. Pucklitz, in der großen Mühlengasse, in des gewesenen Malers Hoffmanns Hause wohnhaft, entschlossen ist, künftige Woche 4 Tage ein Konzert, in besagtem Hause zu halten; als Dienstag, den 29. November, Donnerstag, den 1. December, Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. December des Abends von 5 bis 8 Uhr. Die Instrumental-Musik wird jedesmal mit einigen Singestücken von einer, oder zwei Stimmen, nämlich von einem Diskantisten und

einer Contra-Altistin, abgewechselt. Bei der Entrée wird die Person jedesmal 1 fl. zu zahlen, oder auch Billets bei gedachtem Pucklitz abholen zu lassen belieben. Wobei dieser annoch alle resp. Gnädige, Hochgeehrte und Hochgeneigte Dames und Herren, ergebenst ersuchet, ihn mit einer zahlreichen Versammlung gütigst zu beehren. J. D. Pucklitz.

Wir danken Gott, wenn in dem ganzen Winter vier Konzerte zu Stande kommen. Ein anderer durchreisender Komponist zeigt an:

Denen Hochgeneigten Liebhabern der Musika wird hierdurch gehorsamst zu wissen gethan, daß sich der hier noch aufhaltende Kompositeur Friedr. Christian Mohrheim eine vollständige nach heutigem Gusto gesetzte und kürzlich hier ganz neu verfertigte Musique über die Zerstörung der Stadt Jerusalem, Dienstag, den 26. März, Abends von 5 — 8 Uhr, in der Rathsmusici Braunitzen Hause auf dem IV. Damm aufführen wird, man schmeichelt sich bei getroffenen Einrichtung und Besetzung, sowohl der Vokal- als Instrumental-Stimmen mit der Hoffnung, jedermann vollkommen zu contentiren. Die Billets können bei mir, in der goldenen Krone am Vorstädtischen Graben etliche Tage vorher, jedes Stück vor ½ Thaler *) abgeholt werden. Der kein Billet hat, zahlt beim Eintritt ½ Thaler. Die Poesie ist nunmehro bei mir in der goldenen Krone jedes Exemplar vor 12 gr. zu bekommen.

Ein drittes Konzert ward in folgender Art angekündigt:

Inkle, ein neues vollstimmiges und mit vernünftigen Abwechselungen der Instrumente nach heutigem delikaten Gusto mit möglichstem Fleiße ausgearbeitetes Sinngedicht, hat der bekannte Kompositeur Mohrheim verfertigt und wird selbiges den 2. December in des Raths-Musici Braunitzens Hause aufführen.

Man bittet derowegen die Hochgeneigten Herrn Liebhaber oder Dames ganz unterthänig mit ihrer vornehmen Gegenwart uns zu beehren: zumal da solches nur ein einzig mal aufgeführt wird. **) Die Poesie sind bei mir auf dem Fischmarkt, in dem Eisermannschen Hause zu bekommen, erstere das Exemplar 12 gr., letztere jedes Stück einen halben Thaler.

In demselben Jahre erschien auch die bekannte Schuchsche Schauspieler-Gesellschaft, und gab ihre Vorstellungen in einer Bretterbude; ihre Ankündigungen waren in folgender Art:

Montag, den 3. Oct. wird mit Bewilligung einer hohen Obrigkeit die Schuchische Gesellschaft deutscher Schauspieler aufführen, das aus dem Französischen des Herrn Moliere übersetzte Lustspiel, genannt: L'ecole des Femmes, die Schule des Frauenzimmers, in Versen und fünf Aufzügen. Die Person der Agnese wird die Principalin vorstellen. Hierauf folgt ein großes Ballet mit Auszierungen, den Beschluß aber wird ein lustiges Nachspiel machen.

Montag, den 4. November wird dem Hochedlen, Gestrengen, Vesten und Hochweisen Rathe der K. Poln. Stadt Danzig, das Vorspiel: Die vereinigte Tragödie und Comödie, von der Königl. Preuß. General-priviligirten Schuchischen Schauspieler-Gesellschaft nochmalen unterthänigst zugeeignet. Das Trauerspiel Brutus, und ein Ballet wird darauf folgen.

Mit Bewilligung einer hohen Obrigkeit wird Montag, den 21. November, die Schuchische Gesellschaft deutscher Schauspieler, eine Musica Bernesca aufführen, genannt: Das lustige Soldaten-Leben, unter dem Leib-Regiment des Cupido. Hierauf folgt: Le Francois à Londres, der Franzoß zu London, ein Lustspiel von einer Handlung, aus dem Französischen des Herrn du Boissy.

NB. Diese Woche zum allerletzten Mal.

Am Schlusse ihrer Darstellungen ward angekündigt:

In Johann Christian Schusters Buchladen ist zu haben: Kritische Nachricht von der Schuchischen Schauspieler-Gesellschaft, nach denen in der letzten Hälfte des Jahres zu Danzig vorgestellten Schauspielen.

Wenn doch diese Theater-Rezensionen noch aufzufinden wären? es müßte interessant sein, sie mit den heutigen zusammen zu halten.

Die hauptsächlichsten Gasthöfe jener Zeit waren: Das Schippergilden-Haus in der heiligen Geiststraße. Die drei Mohren in der Holzgasse.

---

*) Sehr theuer, jetzt will man nur 10 Sgr. zahlen.

**) Das war eine Lüge, denn es ward später noch öfter aufgeführt, dieses Kunstgriffchen unserer Zeit ist also schon vor hundert Jahren angewandt.

Die Königsberger Herberge auf Langgarten.
Der weiße Löwe in der Holzgasse.
Der schwarze Adler neben Schwarzmönchen.
Die Sonne hinter dem Pockenhause.
Die Elbinger Herberge auf Langgarten.
Der rothe Hof in der Sandgrube.

Die drei Mohren sind also der Nestor von den jetzigen größern Gasthöfen; dagegen findet man Weinhäuser, wo jetzt keine gesucht werden, es ward eins auf dem Rambaum und ein andres in der Burggasse zum Verkauf ausgeboten; es muß also in jenen Gegenden mehr ein gewerbliches Leben wie jetzt geherrscht haben. —

Korrespondenz.

Königsberg, den 21. Februar 1837.

Am Freitage, d. 17. Febr. a. c. wurde die siebente hiesige Kunst- und Gewerbe-Ausstellung, welche in diesem Jahre zum ersten Male im Konzertsaale des Schauspielhauses aufgestellt, und vom 16. Jan. a. c. ab eröffnet war, zum großen Bedauern unserer schönen und kunstliebenden Welt, die sich täglich dort recht zahlreich versammelte, wieder geschlossen. Der große Saal war durch leichte Zwischenwände in drei Zimmer gesondert, in denen der reiche Schatz von Kunstschöpfungen sinnig geordnet, in reicher Farbenpracht und von mannigfacher Art dem Auge entgegenglänzte. — Gegen 400 Gemälde von etwa 200 größtentheils noch lebenden Künstlern waren theils vom hiesigen Orte, theils aus Berlin, München, Haag, Dresden, Nürnberg, Amsterdam, Düsseldorf, Cassel, Stettin, Danzig, Hamburg, Breslau, Wien, Eisleben, Venedig, Neapel, Paris u. a. O. dem hiesigen Vereine anvertraut. Mit besonderm Vergnügen verweilte der Blick auf diesen Kunstgebilden, und wurde bald von diesem, bald von jenem Gemälde angezogen und gefesselt. Eine solche Ausstellung gleicht einem kostbaren Gewächshause, wo die schönsten und verschiedenartigsten Kinder Florens in bunter, mannigfacher Farbenpracht vereinigt blühen. Auch hier zieht eine Blume durch ihr prachtvolles Farbenspiel unsern Blick auf sich; eine andere dagegen fesselt uns bei aller Einfachheit dauernder durch einen lieblichen Geruch und unentschieden stehen wir da, wenn wir uns den Liebling aus ihnen erwählen sollen.

Ganz besonders fesselten dieses Mal die Aufmerksamkeit der Kunstkenner und Beschauer: „der kranke Rathsherr" von Hildebrandt aus Stettin in Düsseldorf, Eigenthum des Herrn v. Krause aus Berlin; „die beiden Leonoren" von Carl Sohn aus Berlin in Düsseldorf, Eigenthum des Herrn General-Lieutenant v. Reiche in Berlin; „Salvator Rosa unter Räubern" von Carl Schorn in Berlin, Eigenthum des Baurath Obuch in Bromberg; „der Templer und die Jüdin" von Prof. Julius Schoppe in Berlin; „die gefangenen Griechen" von Adolph Teichs aus Braunschweig in Düsseldorf; zwei Kinder auf einer Brandstätte spielend" von August von der Embde in Cassel; Jeremias auf den Trümmer des Tempels" Copie nach Bendemanns Gemälde von Heidecker in Düsseldorf; „Schmackostern" von Ludwig Most in Stettin; „Kinder bauen Kartenhäuser" von Heinrich in Düsseldorf u. a. — Es würde zu weitläuftig sein und den Raum dieses Blatts überschreiten, wenn man nur einigermaaßen über diese Gegenstände ins Detail geben wollte. Mögen diese flüchtigen Bemerkungen hier genügen, da auch in Danzig nächstens eine Kunstausstellung eröffnet werden soll.

Nachträglich sind noch mehre Gemälde angekommen, daher ist jetzt in dem alten Lokale der Kunstausstellung (dem ehemaligen Polizei-Gebäude) eine Sammlung derselben aufgestellt, die auch manches Sehenswerthe enthält, aber vom Referenten noch nicht in Augenschein genommen ist, der in seinem nächsten Berichte von ihnen sprechen wird.

Die aufgestellten Gegenstände des Gewerbfleißes waren in diesem Jahre minder mannigfaltig, und beschränkten sich nur auf wenige Artikel, unter denen sich ein Schreibsekretair (Meisterstück) von unserm rühmlichst bekannten Möbelfabrikanten Haug durch seine künstliche Zusammensetzung und ein Fortepiano von Herrn Marty durch seinen schönen Ton besonders auszeichneten.

Das Theater, unter der einsichtsvollen Leitung des Herrn Direktor Hübsch, war auch bei uns in der letzten Zeit minder fleißig besucht, und die beiden in der letzten Zeit neu aufgeführten Opern: „Die Jüdin" von Helevy und „die Puritaner" von Bellini wurden ziemlich kalt aufgenommen. Unter den bei uns neuen Lustspielen und Vaudeville's fanden: „der Pariser Taugenichts" (Mad. Schmidt als Louis) von Töpfer; „die Braut aus der Residenz;" das Königreich der Weiber" von Genee; „zur ebnen Erde und im ersten Stock" (Hr. Heitmüller als Schlucker und Hr. Koch, Damian Stugerl, wurden in diesen Rollen lithographirt) nebst einigen andern, besondern Beifall. Hr. Springer, unser erste Liebhaber, trat kürzlich in seinem Benefize durch das von ihm geschriebene Stück: „der deutsche Orden in Königsberg" auch als Dichter auf; das Stück wurde recht beifällig aufgenommen. Morgen, Mittwoch, d. 22. d. M., wird die Oper: „Norma" von Bellini zum ersten Male zur Aufführung kommen. Die berühmte Sängerin Carl (gegenwärtig in Warschau), Hr. Kunst aus Wien und Hr. Krieger aus Berlin werden hier zum Gastspiel erwartet.

Im Schauspielhause wurden auch diesen Winter einige Redouten gegeben, die sich aber keiner ausgezeichneten Theilnahme zu erfreuen hatten; doch hat die Maskenlust dafür hier im häuslichen Verkehr so zugenommen, daß schon mehrere maskirte Tanzgesellschaften gegeben sind. Auch in Tilsit war am 11. d. M. ein großer Maskenball.

(Schluß folgt.)

Hierzu Schaluppe No. 22.

Schaluppe № 22. zum Danziger Dampfboot № 25.

Am 28. Februar 1837.

Abgedrungene Erklärung!

Seit dem Erscheinen des Dampfwagens ist jedes Blatt desselben mit Ausfällen auf die ältere literärische Unternehmung des Dampfboots und dessen Verleger angefüllt gewesen, auf welche aber bis jetzt von Seiten des Dampfboots niemals eine Erwiderung erfolgt ist, weil der Redakteur wie der Verleger desselben es unter der Würde dieses längst bekannten und beliebten Blattes hielten, mit dem obscuren Dampfwagen, der nur durch Persönlichkeiten, Seitenhiebe, Verunglimpfungen, ja selbst Schmutzereien (man sehe die Rezension von den Günstlingen) Leser an sich zu ziehen sucht, in eine nicht ehrenvolle Polemik zu treten. Man ließ ihn ruhig Mittwochs und Sonnabends, wie es Sitte ist, seine Ladung fortkarren, setzte voraus, das Publikum werde die trübe Quelle jener Ausfälle genugsam kennen, und erfuhr, daß dasselbe den Stab über dieselben schon gebrochen habe. Nachdem aber die Ausfälle nicht aufhören, so hält der Verleger es doch für nöthig, diesen Grund des Schweigens seines Blattes seinen Lesern, welche darüber in Zweifel gerathen könnten, warum das sonst so rüstige Dampfboot sich so vieles bieten lasse, anzuzeigen und besonders rücksichtlich des in No. 16. enthaltenen Ausfalles, in welchem dem kranken Redakteur, anscheinend ein Weihrauch gestreut wird, zu bemerken: daß der verdiente Redakteur, Herr Schumacher wirklich krank ist, dennoch aber bis vor 14 Tagen die Redaktion geführt hat; seit dieser Zeit ist, damit sich der brave Mann wieder erholen könne, dieselbe einem andern geachteten Literaten anvertraut, welcher nur das Publikum, aber nichts, was den Karren zieht oder schiebt, zur Beurtheilung seiner Geschäftsführung für kompetent anerkennt, und seine Genugthuung lediglich darin findet, daß er die mühsame Arbeit und die Verantwortlichkeit aus Gefälligkeit für den Verleger und aus Menschenliebe und Freundschaft gegen den Erkrankten übernahm. — Letzterer wird sobald er genesen ist, den interimistischen Redakteur von den Angriffen des Dampfwagens befreien. Sein Aufenthalt im Lazareth ist übrigens ein freiwillig zu dem Zweck erwählter, um dem Arzte, der Apotheke, den Bädern und anderen vortrefflichen Einrichtungen dieser musterhaften Anstalt näher zu sein.

Dieses ist das erste, aber auch das letzte Wort der Erwiderung; möge nun der Dampfwagen durch Dick und Dünn kutschiren wie er Lust hat, und, bietet ihm seine bisherige Ladung noch nicht Odeurs genug, fortwährend dergleichen aufladen, so viel er will; — das Dampfboot — an Baggerdienst nicht gewöhnt — wird dem Dampfwagen nie ins Handwerk fallen, sondern Gemeines still verachtend, seinen Weg auch ferner so fortsetzen, wie es ihn begonnen hat, und wie es die Pflicht eines Unterhaltungsblattes für gebildete Leser ist, und dabei nach wie vor als ein stets rüstiger Streiter gegen Finsterniß und Unrecht dastehen.

Der Verleger des Dampfboots.

Pensions-Anzeige.

Ein Landprediger in der Nähe Danzigs, langjähriger praktischer Schulmann, wünscht einige Knaben gegen ein jährliches Honorar von 80 bis 100 Rthl zu sich in Pension zu nehmen und für deren moralische und physische Ausbildung treu zu sorgen. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere nach portofreien Anfragen bei dem Herrn Superintendenten Chwalt und dem Herrn Buchhändler Gerhard in Danzig.

Lokal-Veränderung.

Die Verlegung meines **Putz- Mode- u. Seiden-Waarenlagers von** der Langgasse № 410. in dieselbe Straße № 401. der Beutlergasse schräge über, zeige ich hiemit ergebenst mit dem Bemerken an, daß solches dort mit den neuesten Gegenständen (indem ich alle unmodernen Artikel in meinem alten Lokale gänzlich geräumt habe) aufs Vollständigste assortirt, und die Preise sämmtlicher Waaren, dermaßen billig gestellt sind, daß ich mir schmeicheln darf, mich auch in meinem neuen Lokale eines ebenso lebhaften Besuches, als in meinem frühern zu erfreuen.

Danzig, den 27. Februar 1837. F. L. Fischel, jetzt Langgasse № 401.

Anzeige von ganz neuen seidenen Damen-Mänteln.

Bei Veränderung meines Wohn-Lokals erlaube ich mir auch mein Lager von fertigen Damen-Mänteln bestens in Erinnerung zu bringen, und bemerke zugleich, daß mir verschiedene ganz neue wirkliche pariser Modelle in seidenen Mänteln eingegangen sind, nach welchen ich mehrere, sowohl in couleurten als ächt blauschwarzen Seiden-Stoffen, von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen habe anfertigen lassen; ich kann daher einer jeden darin gemachten Anforderung Genüge leisten.

NB. Alle meine seidenen Mäntel sind nur mit schwerem Seidenzeuge gefüttert, die Preise dabei aber äußerst billig gestellt. Bestellungen darauf werden nach wie vor aufs Prompteste ausgeführt.

F. L. Fischel, Langgasse № 401.

Aufräumung eines Tuchlagers.

Montag, den 6. März 1837, Vormittags 10 Uhr, werden die Mäkler Grundtmann und Richter in dem Hause Schnüffelmarkt № 708., von der Pfaffengasse links gehend das zweite, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden in öffentlicher Auction verkaufen:

diverse gattliche Rester von feinen, mittel und ordin. Tuchen in verschiedenen Farben, so wie auch Boye, Moltons und Flanelle.

Langgasse № 404. sind 3 hübsche Zimmer, in der zweiten Etage, mit oder ohne Küche, Boden, Keller rc. an Familien oder an Einzelne zu vermiethen, und Ostern zu beziehen.

Redakteur: Wilhelm Schumacher. Verlag von Fr. Sam. Gerhard.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.